

ZU MEINEM ÄRGER

Worüber haben Sie sich zuletzt in den Medien so richtig geärgert?

Als Super-Gau im Marketing der Berliner CDU wertete die Berliner Abendschau am 24. Juli das Ergebnis der Mitgliederbefragung zur „Ehe für alle“: 52 Prozent Nein-Stimmen. Und Michael Müller (SPD) zeigte sich als Regierender Bürgermeister „dieses weltoffenen und toleranten Berlin“ über das Ergebnis erschrocken. Aber warum eigentlich?

Die Berliner CDU hat gegen die Homo-Ehe, aber zugleich für die Akzeptanz und Wertschätzung dieser Partnerschaften gestimmt – zu Recht wie ich finde. Eine gleichgeschlechtliche Beziehung kann nun einmal keine Ehe sein, das liegt ganz einfach in der Natur der Sache und der sakramentalen Bindung zwischen Mann und Frau. Als Mutter war es jahrelang mein Anspruch, alle Kinder gleich zu behandeln. Aber das funktioniert nicht. Gerechtigkeit wird nicht durch Gleichmacherei erzielt, sondern dadurch, dass man jedem einzelnen im wahrsten Wortsinn gerecht wird, seiner Persönlichkeit und seinem innersten Wesen. Ähnlich verhält es sich mit der Vielzahl heutiger Lebensformen. Ihre wirkliche Gleichstellung bedeutet für mich nicht formale Gleichbe-

handlung, sondern Respekt vor ihrer Wesensverschiedenheit und der Suche danach, ihnen differenziert und bestmöglich gerecht zu werden.

Erschrocken und verärgert bin ich daher über die (Medien)Schelte zum Abstimmungsergebnis. Zum „Super-Gau“ gesellen sich die „Spießigkeit der ewig Gestrigen“ oder gar der „Sieg der Reaktionen“. Auf fatale Weise erinnert mich dieses Vokabular an meine Ostberliner Schulzeit, als wir als Katholiken einem ständigen Rechtfertigungsdruck wegen unseres „reaktionären Klassenstandpunktes“ ausgesetzt waren. Der Sozialismus ist Geschichte – Gott sei Dank! Und die Einheit für mich immer noch ein Geschenk. Dabei geht es nicht so sehr um Bananen und Bahamas, sondern um äußere und innere Freiheit, um Meinungsfreiheit ohne Angst vor Spitzeln, Stasi, Sanktionen. Dieses hohe Gut der Demokratie dürfen wir uns nicht gegenseitig kaputt machen, durch die Arroganz des Mainstreams und die Intoleranz gegenüber Glaubens- und Gewissensentscheidungen.

An welcher journalistischen Leistung konnten Sie sich jüngst erfreuen?

Insgesamt an unserer Bistumszeitung, die seit gut zwei Jahren wieder im „Bennoverlag“ unter ihrem Traditionsnamen „Tag des Herrn“ erscheint. Hier findet sich z.B. in Pro- und Contra-Beiträgen jene Ausgewogenheit, die ich im obigen Beispiel vermis-

Marina Dodt, 58 Jahre, geboren in Berlin-Pankow, ist bei der IKK Nord im Marketingbereich für Presse- und Öffentlich-



keitsarbeit verantwortlich und arbeitet als Mitarbeiterin für den „Tag des Herrn“, Berlin, und die „Neue Kirchenzeitung“ Hamburg.

Die Katholiken im Ostteil des Bistums haben zudem ein Stück Identität wiedergefunden. Auch deshalb freue mich auf die Rom-Dankeswallfahrt anlässlich 25 Jahre deutsche Einheit vom 20. bis 24. 10., wo ich als freie Journalistin einen Beitrag für unsere gemeinsame Bistumszeitung übernehmen darf.

Wie reagieren Sie Ihren Ärger ab?
In der Gewissheit, dass Geschichte unabhängig von ihren selbsternannten Siegern ihren eigenen Gesetzen folgt, dass gestern und heute, Anfang und Ende allein in Gottes Hand liegen und in allem, was Lebensglück und Lebensfreude ausmacht: Familie, mein kleiner Enkel, Erfüllung in Beruf und Gemeinschaft, Natur, Schwimmen, Wandern, Singen, Tanzen.